

Walter. Wir müssen Gott für unsere Rettung danken, aber auch alle menschlich möglichen Vorsichtsmaaßregeln treffen.

Unterdessen war es heller Tag geworden. Frau Walter verrichtete die Arbeiten von Juno und zog sich und die Kinder an, während Wilhelm das Frühstück machte und Rüstig unter der Bettstatt die Kupferrollen aus den Vorräthen herauszog. Er rollte sie auf, machte die Fäden gerade und holte eine Leiter aus dem Walde, wo sie das Hinterhaus bauten. Dann gingen Rüstig und Herr Walter hinaus, den Blitzableiter zu befestigen. Wilhelm blieb zur Hilfe seiner Mutter, da Juno leider leblos auf dem Bette lag.

„Ich glaube“, sagte Rüstig, „wir könnten am besten den Blitzableiter hier auf diesem hohen Baume anbringen, er ist dem Hause nahe genug, um das Haus zu schützen, indem er den Blitz auf sich zieht.“

„Ich bin ganz Eurer Meinung“, antwortete Herr Walter, „und zwar kann einer und der andere nächststehende Baum behilflich sein, den Blitzableiter anzubringen, dann müssen wir ihn aber niederhauen.“

Rüstig lehnte seine Leiter gegen einen der Bäume, nahm einen Hammer und ein Säckchen Brettnägeln mit sich, schlug einen der Nägel so tief in den Stamm, daß er eine tüchtige Last halten konnte, schlug einen andern einen Fuß breit höher und fuhr in dieser Weise fort, Sprossen zu bilden, auf denen er immer höher steigend bis an den Gipfel des Baumes kletterte. Auf demselben Wege kam er wieder herunter und vertauschte den Hammer mit Säge und Axt. In zehn Minuten hatte er den Gipfel und die Zweige des Baumes herunter geschlagen, so daß nur eine lange kahle Stange übrig blieb.

„Nehmt Euch in Acht, Rüstig, daß Ihr glücklich herunter kommt“, sagte Herr Walter ängstlich.

„D habt keine Angst“, antwortete Rüstig. „Ich bin oft so hoch und höher auf Mastbäumen herumgestiegen.“